© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Über das Vorkommen des Zwergfliegenschnäppers (*Erythrosterna parva parva*) im Königreich Bayern.

(Taf. II.)

Von

Raimund Schelcher.

Hauptsächlich angeregt durch die Arbeit H. Mayhoffs in diesen Verhandlungen X, 1911, p. 149—153: „*Muscicapa parva* (Bechst.) als Brutvogel im Bayerischen Wald", benutzte ich meine Pfingstferien 1914 zu einer kleinen Reise in den Böhmisch-bayerischen Wald, um unseren kleinsten Fliegenschnäpper aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Der von mir eingeschlagene Weg führte über Neu Reichenau—Dreisessel—Plöckensteiner See—Tusset—Eleonorenhain—Kubany—Kuschwarda—Mauth—Lusen—Rachel—Frauenau—Buchenau—Falkenstein—Zwiesler Waldhaus nach Eisenstein. Wider Erwarten und zu meiner größten Freude fand ich das Vögelchen im größten Teil des von mir durchstreiften Gebietes recht häufig, so besonders in der Gegend des Plöckensteiner Sees, bei Frauenau—Buchenau und in der Umgebung des Zwiesler Waldhauses, so daß ich sehr reichlich Gelegenheit hatte, Gesang und Lebensweise des Zwergfliegenfängers zu beobachten. Einen Monat später gelang es mir auch, den Vogel bei Bad Kreuth in Oberbayern zu belauschen und damit die Angaben E. Stresemanns in „Ornith. Monatsber." 1910, p. 38, zu bestätigen. Es scheint mir bei dieser Gelegenheit angebracht, die Angaben, die sich sonst noch über das Vorkommen des Zwergfliegenfängers in Bayern in der Literatur recht verstreut finden, im folgenden zusammenzustellen, um so ein besseres Bild von der Verbreitung dieses Vogels zu gewinnen. Sollte ich einige dieser Angaben übersehen haben, so kann ich nur um gütige Nachsicht bitten.

Über die Biologie des Vogels ist schon soviel auch von berufener Hand geschrieben worden, daß ich mich wohl ganz kurz fassen kann. Ich fand den Zwergfliegenfänger in den erwähnten Gegenden zumeist im gemischten Hochwald (Buchen, Tannen, Fichten); als Mitbewohner dieser Gebiete hauptsächlich Waldlaubvogel, Gartenrötel und, wie ich besonders hervorheben möchte, auch Trauerfliegenfänger. Ja, bei Wildbad Kreuth konnte ich am

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

2. VII. 14 von einem Standort aus zu gleicher Zeit *Muscicapa ficedula*, *M. atricapilla* und *E. parva* verhören. — Der Gesang unseres Vogels ist verhältnismäßig leicht in Buchstaben wiederzugeben, doch wie aus den Veröffentlichungen ersichtlich, hört der eine Beobachter mehr diese, der andere mehr jene Buchstaben heraus. Ich will deshalb den schon vorhandenen Gesangsaufzeichnungen in Silben keine neuen hinzufügen. Natürlich sind die Strophen der einzelnen Exemplare untereinander nicht völlig gleich, ich habe sogar recht verschiedene Strophen aufgezeichnet, doch glaubte ich im Bayr. Wald bemerken zu können, daß sich die Sänger eines Gebietes untereinander viel mehr gleichen, als Sänger aus verschiedenen Teilen des Gebirges. Auch der einzelne Vogel hält an der einmal gewählten Strophe nicht unbedingt fest, aber ich hörte Variationen nur selten und von geringer Art. Auffallend für jeden Beobachter ist wohl der harte metallische Klang in den ersten Tönen der Strophe, der dann allmählich abschwillt und nachläßt und schließlich in schöne Flötentöne übergeht. Überhaupt ist das Abschwellen in Tonhöhe und Tonstärke das Charakteristische im Gesange des Zwergfliegenfängers und er erinnert daher an den Gesang des Fitislaubvogels, der freilich ein bedeutend größeres Intervall umfaßt. Zwar sagt A. v. Homeyer im J. f. O. 1873, p. 221: „ . . . sein munteres Liedchen, welches am meisten an den Gesang von *Phyllopneuste sibilatrix* erinnert". Doch möchte ich fast glauben, daß hier ein Versehen vorliegt, und der Verfasser, der ja ein sehr guter Kenner des Zwergfliegenfängers war, *Phyllopneuste trochilus* gemeint hat, zumal er fortfährt: „Es ist ja bekannt, daß der Gesang dieses Laubsängers schön und klangvoll ist, doch kann er sich in keiner Weise betreffs der Mannigfaltigkeit und der Klangfülle mit *M. parva* messen". Auch konnte ich eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Gesange des Trauerfliegenfängers, der ja bei weitem mehr variiert, nicht verkennen (vgl. H. Mayhoff), und besonders als ich *E. parva* noch nicht so oft gehört hatte, mußte ich mich mehrmals erst durch das Glas überzeugen, ob ich wirklich die Art vor mir hatte. Übereinstimmend mit anderen Beobachtern wie H. Mayhoff und Jul. Michel (vgl. Orn. Jahrbuch 1907: „Meine Beobachtungen über den Zwergfliegenfänger" p. 1—18) hörte ich als Einleitung zum Gesange einen leisen gedämpften Ton, der wie „zid" oder „zt" klingt, ganz entsprechend dem „trrr" des Weidenlaubvogels, der etwa sechs- bis zehnmal in immer kürzeren Pausen wiederholt wird, bis sich an das letzte „zt" unmittelbar das erste „tink" anschließt.

Den Lockruf hörte ich als schönen zweisilbigen Pfiff: „hilü" [A. Voigt „tüje", Dobbrick „ile", Mayhoff „diä"][1]), das schnarrende

[1]) Vgl. Neuer Naumann IV, p. 177: Lockruf „veit veit" oder auch „füid" ganz wie das „füid" des Gartenschwänzchens". — Die Tonhöhen verhalten sich gerade umgekehrt, der Ton liegt ausgesprochen auf der ersten Silbe.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

zaunkönigartige „zrrr“ (vgl. Jul. Michel, Orn. Jahrbuch 1907, p. 1—18, H. Schalow, Orn. Monatsber. 1898, p. 181, H. Mayhoff, Verh. d. O. G. i. B. X, p. 151, E. Stresemann, Orn. Monatsber. 1910, p. 38) vernahm ich nur von den Alten, welche die flüggen Jungen warnten, am 2. VII. 14 an der Straße Tegernsee—Achensee.

Die Jungen, die übrigens ganz außerordentlich den Rotkehlchen desselben Alters gleichen, antworten mit gedämpftem „Zirrt“. [J. Michel, Orn. Jahrbuch 1907, p. 1—18: „zirr“.] In seinem ganzen Benehmen gleicht *E. parva* meinem Dafürhalten nach mehr einem Laubvogel als einem Fliegenfänger, wie auch andere Beobachter hervorgehoben haben (v. Tschusi-Schmidhoffen, J. f. Orn. 1880, p. 134—137, C. Parrot, III. Jahresbericht d. O. V. M. für 1901/02, p. 232). Von all den Exemplaren, die ich hörte und sah, hielten sich weitaus die wenigsten in den höchsten Baumkronen auf, die meisten Vögel beobachtete ich in 8—20 m Höhe über der Erde, wo sie oft lange Zeit auf den dürren Ästchen der alten Tannenstämme ruhig saßen, so daß es oft schwer hielt, sie zu entdecken, weil sie gar so still hielten. Überhaupt sind Zwergfliegenfänger bei weitem nicht so lebhaft wie ihre Vettern, der Trauer- und Halsbandfliegenfänger, die ja, namentlich beim Gesange dauernd den Platz wechseln. — Die Angaben J. Genglers (Verh. d. O. G. i. B. XI, p. 199), daß rotkehlchenartig gefärbte Männchen selten sind, fand ich nicht bestätigt. Von den ca. 40 Exemplaren, die ich im Bayerischen Wald zu Gesicht bekam, waren mindestens 30 rotbrüstig. Freilich mag dies auch daran liegen, daß Weibchen und junge, nicht singende Männchen, nur zu leicht meiner Aufmerksamkeit entgingen. Ich bin der Ansicht, daß vielleicht hier im Bayerischen Wald ein Überschuß an ♂♂ war, der mir den Bestand an Brutvögeln größer erscheinen ließ, als es der Wirklichkeit entsprach.

Mit den von mir in diesem Jahre gemachten Beobachtungen, die ja im wesentlichen nichts Neues bringen, sondern nur eine Bestätigung von schon Bekanntem sind, wenn auch vielleicht in erweitertem Maße, sind die Fundplätze von *E. parva parva* in Bayern folgende:

In erster Linie der Bayerische Wald. Zuerst hier von V. v. Tschusi-Schmidhoffen beobachtet, freilich auf böhmischen Gebiet (J. f. O. 1871. p. 72 ein Exemplar ♂ am 10. VI. 1870 an der Luckenstraße bei Schattawa). Ferner berichten über den Vogel: Baumeister [J. f. O. 1886, p. 249. Schwarzach. Am 12. VII. 1884 ein Nest mit 4 Eiern, im Vorjahre ein solches mit 6 Eiern am 29. V. gefunden. Im J. f. O. 1887 führt er ihn als vermutlichen Brutvogel in dem ganzen vom Schwarzacher Forst bis Zwiesel und dem Böhmerwald sich erstreckenden Gebiet an].

C. Parrot [J. f. O. 1898, p. 57 . . . am Fuße des Lusen am 6. VI. 1897 ein singendes ♂ beobachtet].

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

H. Mayhoff [Verh. d. O. G. i. B. X, p. 149—153, am 29. V. 1909 am Hohen Bogen beobachtet, am 31. V. 1909 zwischen Bayrisch Eisenstein und Zwiesler Waldhaus, ein Pärchen am Nest und zwei singende ♂♂, am Falkenstein vier bis sechs singende ♂♂ und ebensoviele am Rachel].

J. Gengler [Verh. d. O. G. i. B. XI, p. 199: . . . ziemlich häufiger Brutvogel um Eisenstein, Regenhütte, Ludwigsthal, am Arber, Zwiesler Waldhaus, um Frauenau und am Rachel].

O. Grimm [Zeitschrift f. Oologie und Ornithologie 1912, p. 104 bis 107 . . . im Rachelgebiet recht häufig, mindestens 50 singende ♂♂ verhört. 27. V. 1912 Nest mit 6 Eiern gefunden].

O. le Roi [Orn. Jahrbuch 1912, p. 41 . . . am 19. VIII. 1911 am Rachel eine Familie].

Rich. Schlegel [ebenda S. 106 . . . häufiger Brutvogel im Rachelgebiet; ca. 25 singende ♂♂ festgestellt].

Ich fand auf meiner Pfingstwanderung 1914 den Zwergfliegenfänger an allen den hier angeführten Orten [mit Ausnahme des Arbers, wo mein Weg mich nicht hinführte] und noch an einigen anderen mehr. Daher glaube ich den Fundplatz genügend gekennzeichnet mit den Worten Baumeisters: Brutvogel in dem ganzen Gebiet vom Schwarzacher Forst bis Zwiesel; die zweite Grenze möchte ich jedoch erweitert wissen bis zum Dreisessel.

Die bis jetzt bekannten Brutplätze in Oberbayern beschränken sich auf Reichenhall, Berchtesgaden und Wildbad Kreuth.

v. Besserer, III. Jahresbericht d. O. V. M. für 1901/02, p. 232. Reichenhall: im Aug. 1901 mit Jungen beobachtet.

Verh. d. O. G. i. B. XI, p. 84. Reichenhall: an verschiedenen Stellen brütend (Autor?).

C. Parrot, Verh. d O. G. i. B. IX, p. 226 . . . Bei Reichenhall am 8. VI. 1909 ein ♂ singend; im Juni und Juli wurde der Vogel nur wenige Male beobachtet, dafür am 28. VI. an der Straße zum Listsee[1]) daselbst Gesang gehört.

A. J. Jäckel, System. Übersicht der Vögel Bayerns, p. 201, sagt: „Oberförster Donle traf ein Pärchen mit den Jungen im Berchtesgadenschen auf dem Revier Schwarzenberg“ (Zeitangabe fehlt).

E. Stresemann, Orn. Monatsberichte 1910, p. 38 „am 12. VI. 1909 fand ich in einem Buchenwald an der Straße Tegernsee—Achensee in 850 m Höhe zwei Zwergfliegenschnäpper ♂♂.“

Eine Notiz über Vorkommen bei Kreuth in den Verh. d. O. G. i. B. XI, p. 84 bezieht sich auf dieselben Vögel.

---

[1]) Einen sehr flüchtigen Aufenthalt am 11. VII. 1914 in Reichenhall benutzte ich zu einem Spaziergang nach dem Listsee, konnte aber außer einigen Berglaubsängern und Goldammern nichts hören oder sehen. Freilich hatte ich nicht viel Zeit zum Beobachten. Der Verf.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Ebenda eine zweite Notiz aus Kreuth: 21. V. 10. zwei singende ♂♂.

In der nämlichen Gegend wie Stresemann, d. h. auf der ganzen Strecke Tegernsee—Achenseer Straße von Wildbad Kreuth bis an die Landesgrenze fand ich am 2. VII. 1914 drei Pärchen, zwei davon mit flüggen Jungen, und außerdem noch zwei singende ♂♂, also ein ziemlich reicher Bestand.

Am Badersee bei Garmisch beobachtete C. Parrot am 24. VI. 1909 ein singendes ♂ (Verh. d. O. G. i. B. IX, p. 227). Vielleicht ist auch dieses ein Brutvogel gewesen.

Höchst wahrscheinlich ein Durchzügler war das ♂ juv., das v. Schnorr bei Schweinberg unweit Nannhofen 1908 erlegte (nähere Zeitbestimmung fehlt) [Verh. d. O. G. i. B. IX, p. 139].

Ein neuer Brutplatz ist Wörishofen in Schwaben, wie ich einer persönlichen Mitteilung von Prof. A. Ries verdanke, der den Vogel 1912 in den Waldungen westlich Wörishofen brütend fand.

J. Hammling erwähnt im Journ. f. O. 1911 p. 427 nebenbei einen Zwergfliegenfänger, den er gelegentlich einer Alpenreise auf dem Alpenrosenwege bei Füssen beobachtet hatte. Leider fehlt jede genauere Zeitangabe.

Mehrfach und auch zuerst als bayerischer Vogel wurde der Zwergfliegenfänger in Franken festgestellt. Bei A. J. Jäckel, Systemat. Übersicht der Vögel Bayerns, heißt es auf p. 201: „Im Herbst 1819 schoß Dr. Hahn ein ♂ bei Brunn unweit Neustadt a. A. . . . Ein brütendes Pärchen fand der K. Oberförster Donle zu Cammerstein bei Schwabach“ (westl. Erlangen) [Zeitangabe fehlt]. Landarzt Kress im Kloster Ebrach traf 1856 von Ende Mai bis 24. Juni ein singendes ♂. Zu Ende Mai 1860 ein Paar auch bei Kloster Ebrach bis Mitte Juli, das gewiß auch brütete (vgl. Karte). Der Wald wurde gelichtet, 1866 fand sich aber wieder ein Paar in der Nähe der Königsbuche bei Kloster Ebrach ein.

Diese Mitteilungen von Kress sind von Schlichtegroll im J. f. Orn. 1887, p. 467 zitiert.

Ferner wurde *E. parva parva* in Franken beobachtet von Donle im Frühjahr 1885 in der Nähe Erlangens [J. f. O. 1886, p. 249].

Bei Bad Kissingen sah J. Spieß ein einziges Mal ein ♂ im Juni 1899 in der Endorfer Allee, als vermutlichen Brutvogel [II. Jahresber. d. O. V. M. f. 1899 und 1900, p. 76].

Im Rhöngebirge fand C. Parrot den Vogel am 23. V. 1901 in der Nähe von Kohten bei Brückenau [II. Jahresber. d. O. V. M. f. 1899/1900, p. 158 und III. Jahresber. d. O. V. M. f. 1901/02, p. 232].

Als Brutvogel konstatierte H. Stadler *E. parva parva* in der Nähe von Lohr. Notizen finden sich in den Verh. d. O. G. i. B.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

XI, p. 16/17. „ . . . In Erlach schon Rufe vor vier Jahren gehört, . . . 1910 und 1911 endlich gesehen. Bei Pflochsbach am 5. VI. 1911 ein Paar mit Futter im Schnabel. — Also auch Brutvogel bei Lohr!“

Ein durchziehendes Exemplar bemerkte A. Ries bei Bamberg am 12. IV. 1909 (Verh. d. O. G. i. B. XI, p. 84). Beachtenswert ist hier das außerordentlich frühe Datum. Die Ankunft des Zwergfliegenfängers fällt für gewöhnlich in den Mai.

Das Vorkommen unseres kleinen Sängers wäre demnach in Bayern nicht allzu häufig. Doch glaube ich bestimmt, daß er weiter verbreitet ist als bisher allgemein angenommen werden konnte. Ein Blick auf die beiliegende Karte läßt schon vermuten, daß auch die zwischen einigen der jetzt bekannten Brutplätze liegenden Gebiete vom Vogel besiedelt sein dürften. Ich denke da besonders an die Alpen und Voralpen. Ist doch *E. parva parva* auch dicht jenseits der Grenze beobachtet worden, so fand ihn V. v. Tschusi-Schmidhoffen nicht selten bei Hallein (auch Junge), vgl. J. f. O. 1880, p. 134—137. Ich selbst hörte ein Exemplar am 28. VI. 1914 bei Hinterriß singen, 4—5 km jenseits der Grenze. Zweifellos ist der Vogel bisher häufig übersehen worden, und es wäre mir eine große Genugtuung, wenn diese Zeilen dazu beitragen sollten, die Aufmerksamkeit der Ornithologen etwas mehr auf die Verbreitung unseres kleinsten Fliegenschnäppers zu lenken.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern

Jahr/Year: 1914

Band/Volume: 12_1914-1916

Autor(en)/Author(s): Schelcher Raimund

Artikel/Article: Über das Vorkommen des Zwergfliegenschnäppers({Erythrosterna parva parva) im Königreich Bayern. 103-108